Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 38

Rubrik: Spruch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Herdennummer

In zwei Artikeln der N. Z. Z. wurde letzthin von höheren Polizeiorganen die Forderung aufgestellt, daß künftig in die Reisepässe auch die Fingerabdrücke — „am liebsten aller zehn Finger" — aufgenommen werden sollen.

O Mensch, der du in Herden lebest,
In Haufen dicht, mit Weib und Kind,
In Rudeln hausest — o bedenke,
Daß Manche um dich räudig sind.

Und wegen dieser räud'gen Schafe,
Und daß — wem du gehörst — man weißt,
Und daß der Herdenhund gut schlafe,
Der knurrend jetzt den Pferch umkreist:

Sollst künftig du gebrannt erhalten
Gleich hinten links am Gegenteil
Die Herdennummer, die bei Zweifeln
Du lüften kannst zu deinem Heil.

Die hohen Polizeiorgane
Seh'n noch die zweite Lösung vor:
Du kriegst mit einer starken Zange
Geklemmt 'nen farb'gen Knopf ins Ohr.

*

Die Auto-Dame

(Eva am Steuer)

Es beweist die Dame heut' von Welt
Und besagt: Schau' her — ich habe Geld!
Kommt hinzu — die prächt'ge Pose,
Wenn des Armes weiße Rose
An dem Steuerrade ruht!
Ei, mein Freundchen, das tut gut!
Welche reizende Reklame
Für die Schönheit einer Dame,
O!
Aber auch so manchen Jüngling
Macht es froh!

Früher war ich nur ein dummes Mädchen,
Jetzt geht alles, denkt sie, wie am Rädchen.
Sucht ein Mann nicht gleich das Weite,
Fahr' ich forsch ihm in die Seite,
Also brechend, leichter Hand,
Jeden dreisten Widerstand.
Ja, durch eine kleine Wendung
Bring' ich selbst ihn zur — Verendung!
Ach —
Heut' ist keines Weibes Arm, noch
Wille schwach!

Aber keine Furcht! Nichts soll geschehen,
Denn ich lasse meine Aeuglein gehen
Mit dem Rädchen, und beim Rollen
Seh'n sie immer, was sie wollen.
Nur wenn einer absolut
Wüst ist, sei er auf der Hut!
Denn, den Eindruck zu verwischen,
Läßt man gerne Gase zischen —
Los
Rast sie, und schon ist das
Unglück groß!

Koks

*

Spruch

Klage nicht die Welt sei schlecht,
mach' sie nur nicht schlechter.
Geschaffen ist sie gut und echt,
es gibt nur schlechte Pächter.

ch

Geheimnis der Anekdote

Von Gerhard Schäke

Ich weiß eine nette Anekdote.

Frank Wedekind besuchte, als er in Leipzig war, Auerbachs Keller, den historischen Keller aus Goethe's Faust. Man macht den Geschäftsführer auf den berühmten Gast aufmerksam und dieser fragt Wedekind, wie er mit der Küche und dem Wein zufrieden sei. Wedekind, ärgerlich über die Störung, fragt verbissen: „Sind Sie Herr Auerbach?"

Alles schmunzelt. Jeder denkt im stillen: echt Wedekind!

Noch eine Anekdote.

Gerhard Schäke, wenig bekannter Literat, ißt in Leipzig in „Auerbachs Keller" zu Abend. Der Geschäftsführer macht dem unbekannten Gast seine Reverenz und erkundigt sich, wie er zufrieden sei. Der allzeit unhöfliche Gerhard Schäke knurrt ihn an: „Sind Sie Herr Auerbach?"

Der Leser greift sich an den Kopf und denkt im stillen: so ein Idiot! Auerbach ist doch längst tot; nee, so dumm kann nur ein Literat fragen!

Das ist das Geheimnis der Anekdote: von einem berühmten Mann kann man die dümmsten, unwahrscheinlichsten und unmöglichsten Dinge zum Besten geben, der Leser wird immer zufrieden schmunzeln und überzeugt sein, daß nur dieser berühmte Mann, und kein anderer, so geistreich gewesen sein kann.

Die selbe Anekdote, von einem gewöhnlichen Sterblichen erzählt, entpuppt sich beim simpelsten Leser als das, was sie oftmals ist: als Dummheit. — Das Geheimnis der Anekdote ist: man muß berühmt sein, um durch die Anekdote verewigt zu werden.

Die oben erzählte Wedekind-Anekdote ist erstunken und erlogen.

*

Enoch Arden

Frau Stemmeisen hatte jahrelang nichts mehr von ihrem Gatten gehört.

Die See hatte ihn verschlungen.

Da heiratete sie voll weiblicher Ungeduld ihren Zimmerherrn Sebastian. Plötzlich eines schönen Tages kam die überraschende Nachricht, daß ihr erster Mann sich des besten Wohlseins an der Küste von Borneo erfreue und demnächst heimzureisen gedenke.

Frau Stemmeisen rannte zum Advokaten. Der nahm seelenruhig erst einmal einen tüchtigen Vorschuß auf die Sache und setzte sich dann mit den Ehemännern in Verbindung.

Sebastian trat sofort freiwillig von der Ehe zurück.

Herr Stemmeisen telegraphisch ebenfalls. —

Heinz

Sommergäste

Der weiland Wirt vom Hotel Ritzlihorn
sprach einst zu mir (ein Mann sonst von Gemüt,
doch diesmal redete aus ihm der Zorn):
„'s isch grusig; wettig minder Gattigs Lüt
reisit au hüt dur d'Welt!" — Das liegt nun weit;
es war noch in der guten alten Zeit.

Der Ausspruch, scheint mir, paßt gewissermaßen
auf das, was jetzt man sieht auf unsern Straßen;
was sich in unserm Tram macht groß und breit
und wichtig tut und kommandiert und schreit:
den Gemsbart auf dem grünen Lodenhut,
wadengewickelt und benagelschuht.
Den mächtigen Rucksack hinten aufgehißt,
mit dem er überall im Wege ist,
den Platz versperrt, dir in die Rippen fährt,
indes der Herr ein Butterbrot verzehrt.
Doch erst die Damen, ach die lieben Damen,
die ebenfalls uns zu besuchen kamen.
Sie wandeln durch die Stadt im Dirndlkleide,
als wär die Freiestraße eine Weide,
der Münsterplatz 'ne Alm. — Des Hutes bar,
mit flattrigem, strohblondem schlichtem Haar,
mit flachem oder allzu vollem Mieder
und großen Füßen. Reizlos aber bieder.
Als holdes Gretchen fühlt sich jede Trude
aus Kötzschenbroda oder Burtehude.
Und schon am Badischen Bahnhof fragt der Herr,
wo denn nun hier der Weg zum Gletscher wär.

So treiben Reisedrang und Sommerschwüle
sie zu uns, und erhoffte Hochgefühle.
Nun ja, man hört so viel doch von dem Reiz
der wunderbaren, einzig schönen Schweiz.
Drückt auch der Rucksack, man erträgt es willig;
der Reisewahlspruch lautet: billig, billig!

Wie hatte er doch recht in seinem Zorn,
der weiland Wirt vom Hotel Ritzlihorn!
Und ärgert dich im Grand-Hotel der Schieber —
weiß Gott, die Sorte ist mir auch nicht lieber.

E. Beurmann.

*

Lieber Nebelspalter!

Zum Ergötzen Deiner Freunde sei dir folgende wahre Begebenheit mitgeteilt:

In einer Handlung im Berner Oberland trafen sich zwei Bauern aus S. Es entspann sich folgendes Gespräch:

Christian: „Grüeß di Sämu, was mueßt Du ha?"

Samuel: „Ja weisch Chrigel, sider daß gäng eso gstohle wird, isch nüt meh sicher. Jetz hani welle es Schlößli chaufe für besser z'bschließe."

Christian: „Ja gäll, das isch es donnstigs Züg mit däm Stäle. Weder we all Lüt so wäre wie-n-ig u du, so bruuchti me nid zbschließe."

Samuel: „Aemel i bschließi!"

Fridolin

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836